

Samadhi Coulibaly

SAMADHI - mein Weg
Teil Eins



In Büchern liegt die Seele aller gewesenen Zeit – Thomas Carlyle

© 2026 Samadhi Coulibaly

Umschlaggestaltung: Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Großbebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

ISBN:

978-3-99192-640-5 (Softcover)

978-3-99192-638-2 (Hardcover)

978-3-99192-639-9 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:s Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Vorwort

Dieses Buch ist dir und mir gewidmet – all jenen, deren Weg durchs Leben nicht immer leicht war und die sich dennoch ihr Herz bewahrt haben. An diesem autobiografischen Roman schrieb ich siebzehn Jahre lang, es wurden über fünfhundert Seiten. Die Essenz davon findet ihr jetzt hier. Ich schrieb von innen heraus, aus meinen Eingebungen, Erinnerungen und aus meinen Mitschriften.

„Welchen Zweck soll das Buch erfüllen?“, wurde ich gefragt. Diese Frage stellte ich mir nie. Meine Seele führte – und meine Hände schrieben. Und doch fand ich schließlich eine Antwort: Wenn dieses Buch auch nur einem einzigen Menschen hilft, dann haben sich die unzähligen Stunden an der Tastatur gelohnt. Selbst wenn dieser eine Mensch nur ich bin.

Während des Schreibens erlebte ich die Erlebnisse wieder und wieder, so als wären sie jetzt. Das, was zwischen den Zeilen steht, hat mich jedes Mal aufs Neue erschüttert, manchmal so tief, dass ich lange Zeit pausieren musste. Mein tiefster Wunsch ist es, meinen Nachkommen eine glücklichere Welt zu ermöglichen. Neben meiner Bluts-Ahnenlinie gab es Schicksal, zerbrochene Träume, Fallgruben, Gefahren, Sorgen und Trübsal, Messer im Rücken – auch aus den eigenen Reihen – und einen Grund, warum wir hier sind. Es ist die Vision einer besseren Welt, die mich jeden Morgen aufstehen lässt.

Meine Reise beginnt im Himmel – mit einer Landung mitten in Wien. Von hier aus nahm mein Leben unerwartete Wege und ließ mich nie allzu lange an einer Stelle verweilen. Es gab Schlüsselmomente, in denen Weichen gestellt wurden. Aufgewachsen in den Gstätten Wiens, zwischen Tristesse und der Hoffnung auf ein schöneres Leben, lebte ich jahrelang angepasst an die Gesellschaft, engagierte mich sozial und schuf mir zugleich Räume für meinen eigenen Ausdruck.

Meine Sehnsucht ließ mich suchen - und finden, und wieder verlieren. Und von Neuem suchen. Ich ging spirituelle Wege, lebte jahrelang asketisch, später tantrisch, bis der Wald mein Zuhause wurde. Mit dem Schatten auf den Fersen folgte ich trotz allem dem Rhythmus meiner ureigenen Melodie.

Alle Geschehnisse beruhen auf wahren Begebenheiten. Manche Namen wurden verändert.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
0 – Die Erinnerung	7
1 – Es war einmal.....	11
2 – Rote Jahre	17
3 – Das Meer der Tränen	43
4 – Die Suche geht weiter	75
5 – Waldzeit.....	91
6 – Sacred Love, der Weg.....	113
7 – Zurück zu den Menschen.....	125
8 – Der Lichtbringer	149
9 – Wohin nun?	163
10 – Vermeintlich ruhige Jahre	169
11 – Es gibt kein Happy End	175
12 – Der Magier der Farben und die Tänzerin	179
13 – Mystik: Mein Tanz zwischen Himmel & Erde.....	223
Danksagung.....	233
Literatur	235
Nachwort.....	237

0 – Die Erinnerung

Ich erinnere mich an eine Zeit vor der Zeit.

Wir sind Lichtwesen. Leuchtend, liebend, multidimensional.

Ich stamme aus der Vega, dort wo Klang, Licht und Glanz existieren. Die Vega ist die Heimat der Veganer. Das Wort *Veganer* meint hier das Sternenvolk der Vega und hat nichts mit einer Ernährungsweise zu tun.

Unser Volk ist von Frieden, Anmut und Schönheit durchdrungen. Wir Veganer sind keine Körperwesen wie die Menschen sie kennen, sondern wir sind Bewusstseinsformen aus kristallinem Licht, Klang und Schwingung. Unsere Körper schimmern perlgold, silberweiß, himmelblau, pastellflieder, zartrosa und sonnengelb.

Es gibt hier keinen Tod. Wir können uns jederzeit in das große Strahlen auflösen und können auch - wie ein Sonnenstrahl - daraus wieder hervortreten. Wir sind ein Funke im Kosmos und dienen der göttlichen Ordnung. Wir sind keine Götter, sondern Kinder des Lichts.

Wir sind hellfühlilig, lesen in den Seelen anderer Wesen und kommunizieren durch Vibration, Frequenzen und Klang. Wir leben mit dem Sphärenklang der Sterne.

Unsere Städte sind keine Bauwerke aus Stein, sondern Verdichtungen aus Licht. Unsere Gedanken erschaffen prächtige Tempel und leuchtende Paläste.

Unsere Musik ist Eins mit der Quelle – wir sind selbst Musik. Unsere Melodien sind Schwingungen der Seele. Stille und Ton verschwimmen, Pausen sind genauso lebendig wie Klang.

Wir können jederzeit zu anderen Sternen und Planeten reisen. Zuvor lauschen wir der Resonanz, denn wir möchten nur dort sein, wo wir willkommen sind. Wir können jederzeit zurückkehren.

Manche von uns bleiben länger auf der jungen Erde. Hier leben wir im Einklang mit anderen Lichtwesen, mit den Menschen, mit dem kleinen Volk und mit den uralten Kräften der Natur. Mich verbindet eine tiefe Liebe zu allen Lebewesen. Zu Vollmond singen wir an heiligen Quellen mit den Nixen, den Undinen und Nymphen. Die Nachtgeister des Mondlichtwassers erwarten uns schon. Unser Gesang bewahrt die Erinnerungen an das Unendliche. Liebevoller Menschen singen mit uns. Wir leben friedvoll und glücklich miteinander, freuen uns aneinander und schätzen die jeweiligen Fähigkeiten und Aufgaben der anderen. Auch zum kleinen Volk, zur gesamten Tier- und Pflanzenwelt fühlen wir uns harmonisch verbunden.

Wir sind in dieser Welt aber nicht von dieser Welt. Unzählige Lichtwesen aus unterschiedlichen Dimensionen leben hier inmitten einer atemberaubenden Schönheit. Die Erde ist neu und unberührt.

Wir Veganer wirken durch Resonanz und durch Liebe.

Von der Vega stammen auch jene Seelen, die in späteren Erdzeitaltern als Hunde inkarnieren werden – Wesen reiner Treue, die die Liebe bewahren, wenn selbst Sternenseelen, sie in späteren Zeiten vergessen werden.

Die Menschen haben ein warmes Herz, sie sind fröhlich und liebevoll.

Doch die Erde beginnt sich zu verdichten. Im Universum tobt ein geistiger Krieg. Hohe Engel stellen sich über Gott. Sie wenden sich von der Urquelle ab. Durch diese Abspaltung können diese getrennten Wesen keine Energie erzeugen - also beginnt der große Raub um Energie, der ungeheure Ausmaße annehmen wird.

Hier auf Erden werden jetzt auch unsere Körper schwerer, unser Licht wird schwächer. Unterschiede entstehen. Es gibt weibliche und männliche Körper. Zuvor unterschied uns nur der helle Schein. Wenn sich nun zwei Lichtwesen auf Erden wieder begegnen, dann beginnen ihre Herzen zu leuchten – sie erkennen sich an der Schwingung. Mein geliebter Gefährte und ich begegnen uns wieder. Er ist ein Lichtwesen wie ich und dient Brahma, dem Schöpfergott. Ich selbst übe den Sonnenatem – eine heilige Praxis, die meinen Körper mit Licht erfüllt.

Fassungslos erleben wir, wie sich die Menschheit noch weiter von der göttlichen Quelle entfernt. Unehrllichkeit zwischen den Menschen tritt auf, Bruderkriege entstehen. Die Reiche der Natur ziehen sich zurück. Vom ursprünglichen Licht bleibt nur noch ein Funke im Herzen der Menschen übrig– und an diesen Funken will sich der moderne Mensch nicht mehr erinnern. Das einst so leuchtende Paradies wird grau und kalt. Krankheit entsteht, Schmerz, Gier, Leid und Gewalt nehmen zu. Bäume fallen, Beton wächst. Selbst der Tod wird zu einem Tor, durch das wir gehen müssen, um nach Hause zurückzukehren.

Reine Lichtseelen, die dennoch immer wieder, nun in einem menschlichen Körper, auf die verdichtete Erde kommen, werden verspottet, verfolgt und vernichtet. Für Liebe ist hier kein Platz mehr. Die Menschen haben vergessen, dass sie lichtvolle Wesen sind. Die Dunkelkraft macht alles, dass die Menschen die Manipulation nicht erkennen, denn sie benutzt die Menschen als Energiequelle. Niemals dürfen die Menschen erfahren, dass sie freie, göttliche Wesen sind. Sie sollen sich nie wieder an die göttliche Quelle erinnern können. Sie sollen sich klein und schuldig fühlen.

Das einst leichte und strahlende Herz der Menschen ist nun trüb und schwer. Von der ursprünglichen Reinheit ist kaum etwas über. Der Überlebenskampf hat begonnen.

Wir Lichtwesen haben uns wieder auf unsere Heimatsterne zurückgezogen. Wir hören den Ruf der leidenden Erde. Die Ältesten von der Vega werden wieder kommen. Für die Menschen – unseren liebsten Freunden - sind wir bereit alles auf uns zu nehmen. Wir waren doch einst in Liebe verbunden. Aus Liebe nehmen wir alle Gefahren auf uns, nehmen einen menschlichen Körper und die menschlichen Gesetze an - auch wenn sie Geburt und Tod bedeuten. Außerdem müssen wir durch den Schleier des Vergessens. Unser Licht wird immens gedimmt. Wir werden Schmerz und Begrenzung erfahren – all das ist uns bewusst. Viele, einst so leuchtende Lichtseelen, verlieren sich schnell in der Dichte der Materie. Manche Sternengeschwister erkranken schwer, manche zerbrechen, manche flüchten in Sucht. Die Grausamkeit auf Erden hat ungeahnte Ausmaße angenommen. Andere Lichtwesen fallen aus Hochmut. Diese hohen Seelen, geschaffen aus den sieben Farben der Sonnen, sind von überwältigender Schönheit, Weisheit und Macht. Doch wenn sie Dankbarkeit vergessen, beginnt ihr Fall.

Trotz all dieser Gefahren und wiederholter Warnungen will ich zurückkehren. Ich war schon so lange nicht mehr da. Tausende Inkarnationen liegen hinter mir. Alle Schmerzen einer Inkarnation sind vergessen, sobald ich wieder auf der Vega bin. Meine Essenz ist ewig und unverletzlich, doch für das menschliche Selbst gelten andere Gesetze.

Die Weltenseele weint. Die Menschheit findet nicht mehr zurück. Christus hat den Weg gezeigt hat – doch die versteinerten Menschenherzen können ihn nicht erkennen. Sie haben sich zu weit von der göttlichen Quelle entfernt. Das daraus entstandene Leid kann ich nicht mehr mit ansehen, es ist unerträglich. Ich muss wieder hinunter, um zu helfen. Ich werde die Menschen wieder erinnern – und dann würde alles gut werden – da bin ich mir ganz sicher. Von ihrem ursprünglichen Wesen her, sind Menschen unglaublich liebenswert, sie haben es nur vergessen.

Meine Sternengeschwister möchten mich diesmal nicht gehen lassen. Sie versuchen alles, um mich abzuhalten. Sie zeigen mir Bilder aus früheren Inkarnationen die tragisch endeten und sagen, dass die Menschen mich schlecht behandeln werden. Das alles hält mich nicht auf. Ich will der Erde und den Menschen die Liebe zurückbringen. Ich weiß, wie es geht! Es geht doch so leicht. Mir ist egal, wo ich landen werde. Ich komme, um Freude zu bringen. Mit der Liebe in mir kann ich alles verwandeln. Ich möchte dort inkarnieren, wo Licht dringend gebraucht wird.

Im Verborgenen lauert eine finstere Macht. Jedes Aufflammen von Liebe muss verhindert werden. Die Erde muss finster bleiben. Die Menschen müssen ewig verblendet sein. Die Dunkelkraft nährt sich vom Leid der Menschen und lacht

hämisch, wenn Menschen böse werden und sich bekriegen. Das Leid der Welt ist ihre Nahrung. Am härtesten werden Lichtseelen bekämpft, denn sie könnten viele Menschen erinnern. Im Geistigen erkennt man schon vor der Geburt, wer inkarniert und so werden Lichtseelen von Anfang an belagert und verfolgt. Bei Tag und Nacht werden Fallstricke ausgelegt, unermüdlich. Mit allen Mitteln wird versucht, jede einzelne Lichtseele zu Fall zu bringen.

Licht und Liebe sind der größte Feind der düsteren Macht.

Um den Menschen nahe zu sein, muss ich wieder einen menschlichen Körper annehmen – zum letzten Mal in dieser dichten Welt.

Ich mache meinen ersten Atemzug in einer feindlichen Umgebung. Grelles Licht, kalte Stimmen, fremde Hände.

1 – Es war einmal

... ein kleines blondes Mädchen, das nichts weiter will, als Freude zu schenken.

Ich lache und strahle – während gleichzeitig ein namenloser Schmerz in mir wächst. Ich lausche auf Schritte, auf Stimmen, auf die drohende Unruhe hinter der Wand.

Trotz der bedrohlichen Stimmung überkommt mich immer wieder, aus heiterem Himmel, unbändige Lebensfreude. Dann spür ich großes Glück und tanze durch die Wohnung. Nichts kann mich davon abhalten, jeder Kummer ist in diesen Momenten vergessen. Missmutig fragt meine Mutter, ob ich schon wieder meine *Schwingungen* hätte.

Ich möchte nicht in den Kindergarten. Dieser Ort macht mir Angst. Ich möchte allein spielen, doch die Tante sagt, dass ich mit den anderen Kindern spielen muss. Die Spiele der Kinder gefallen mir nicht, mit dem Geschrei und dem Herumgestoße kann ich nichts anfangen. Kinder können grausam sein. Tiere sind mir lieber. Bei den Schweinen im Stall fühle ich mich sicher – bis ich mitansehen muss, wie sie geschlachtet werden. Die Menschen werden mir noch unheimlicher.

Meine erste große Liebe

Wenn ich allein zu Hause bin, drehe ich die Musik ganz laut auf und ich tanze mich in eine Zauberwelt. Ich möchte die Liedtexte verstehen, auch die Englischen. Wenn ein schönes Lied im Radio zu hören ist, nehme ich es auf Kasette auf. In mühsamer Arbeit schreibe ich die Liedtexte mit und lerne sie auswendig.

Musik ist meine erste große Liebe.

Von der Wohnung in der Leystraße, mit WC am Gang, ziehen wir in eine neue Wohnung in die Großfeldsiedlung. Sie ist hell, groß, mit Badezimmer und Balkon. Ich bin ein Schlüsselkind. Zwischen den Hochhäusern, in den wilden Gstätten, finde ich mein Geheimversteck. Hier bin ich zu Hause. Als ich einmal meinen Schlüssel verliere und verzweifelt weine, erscheint ein goldenes Lichtwesen. Es kommt langsam auf mich zu, es ist so wunderschön, warm und liebevoll. Kurz darauf liegt der Schlüssel in meiner Hand. Dieses goldene Wesen war schon einmal da, als ich in großer Not war. Es reichte mir die Hand. Ich hätte damals mitgehen können.

Im Hof ist immer was los. Mit Sabine und Sonja tanze ich am Rodlberg zu *Kung Fu Fighting*. Ich denke mir Choreografien aus und lerne sie den Hofkindern. Bei jeder Aufführung haben wir zahlreiche Zuschauer.

Kleidung kratzt. Am liebsten würde ich immer nur meinen grünen Pullover anziehen, er ist das einzige Kleidungsstück, in dem ich mich wohl fühle. Die anderen Sachen kratzen nicht nur, sondern ich halte es ihnen einfach nicht aus. Doch das interessiert niemanden.

Die Stimmung meines Vaters ist unberechenbar. Ich hüte mich ihn aus der Ruhe zu bringen. Doch in mir ist eine größere Welt – voller Farben, Liebe und Hoffnung. Unzerstörbar und nur mir zugänglich.

Ich darf in die Jungschargruppe. Jeden Dienstagnachmittag treffen wir uns im großen Raum in der Kirche. Erwachsene lachen hier. Keiner schreit. Keiner schlägt. Im Sommer fahren wir auf Jungscharlager. Schon auf der Fahrt singen wir lautstark *Hoch auf dem gelben Wagen* und viele andere fröhliche Lieder. Am Lagerfeuer braten wir Kartoffeln, ein junger Mann spielt Gitarre, und niemand tut mir weh. Zu Pater Klaus fühle ich mich hingezogen – er schenkt jedem Kind ein warmes Wort. Doch ich wage es nicht mit ihm zu sprechen. Seine Anwesenheit allein tut gut.

Die Sommerferien verbringe ich bei meinen Großeltern. Mein Großvater ist groß und streng, die Oma ist kugelrund und lacht immer. Der andere Opa ist dürr, spricht fast nichts, lächelt vor sich hin, während seine Frau klagt und jammert. Sie sagt, dass sie nichts mehr wert sei, dass ihre Beine schmerzen und dass „ollas a Gfret ist“. Sie hat sieben Kinder und zahlreiche Enkel. Vorm Schlafen gehen erzählt sie uns Geschichten vom schwarzen Mann, der die Kinder mitnimmt und von Ratten, die den Kindern die Ohren abbeißen. Onkel Walter ist so ganz anders. Er erinnert mich an den goldenen Engel. Doch eines Tages ist Walter verschwunden. Ohne Abschied. Ohne Erklärung. Er hat mich allein hier zurückgelassen. Später erfahre ich, dass er vom Schotterturm in den Teich sprang. Die Stelle im Teich war nicht tief genug. Er war um die zwanzig Jahre alt.

Jahrzehnte später bekomme ich erstmals eine Botschaft. Während eines Samhain-Festes, spreche ich von Walter, von seinem so strahlenden und liebevollen Wesen, von seiner unbändigen Lebenskraft und von seiner Zartheit. Ich erinnere mich, sein Händedruck war kaum spürbar. In derselben Nacht hat mein Sohn einen Traum. Er träumt, dass er tief unten im Wasser ist. Er möchte mir unbedingt sagen, dass es ihm gut geht. Aber er kann mich, trotz all seiner verzweifelten Bemühungen, nicht erreichen. Als Marco mir davon erzählt, weiß ich sofort, dass das Walters Antwort ist. Marco wusste nichts davon, dass ich über Walter gesprochen hatte, auch nicht, dass ich so oft versuchte ihn zu erreichen. Ich bin tief berührt und dankbar. Offensichtlich sind wir miteinander verbunden – durch Zeit und Raum. Walter geht es gut, das ist das Wichtigste, und - er hat mich nicht vergessen.

Zu Weihnachten spiele ich im Hirtenspiel die Maria. Ich erlebe die Geschichte, als würde sie jetzt geschehen. Jeden Sonntag gehe ich allein zur rhythmischen Messe. Ich verstehe die Worte kaum, aber die Musik begeistert mich. Beim Kreuzweg schüttelt es mich vor lauter Weinen. Warum quält man meinen geliebten Jesus, den, der voller Liebe ist, der nur Gutes tut? Die Bilder erschüttern mich zutiefst. Die Erwachsenen bleiben unberührt, verstehen mein Entsetzen nicht und ich verstehe ihre Teilnahmslosigkeit nicht.

In der Schule versuche ich der Lehrerin zuzuhören, doch der Lärm in der Klasse ist unerträglich. Ich bin so froh, dass Sabine neben mir sitzt. Ihre Familie ist chaotisch, doch lebendig und lustig, ich bin gerne dort. Doch vor einem Mann fliehe ich hinauf in den fünften Stock.

Zu Hause entdecke ich ein Märchenbuch. In jeder freien Minute lese ich in dem dicken Buch der Gebrüder Grimm. Die Geschichten sind faszinierend, ich kenne fast alle auswendig. Zum Glück gehen sie fast immer gut aus. Ich bin mir sicher, dass auch in meinem Leben eines Tages alles gut wird.

Im Sommer machen wir Urlaub auf Mali Losinj. Schon die Fahrt auf den unbefestigten Straßen ist ein Abenteuer. Der blaue Himmel, das Meer mit all den bunten Fischen, den Seegurken, den Seesternen und den Seepferdchen lassen mein Herz hüpfen. Nur die Seeigel machen mir Angst. Bei meinem ersten Sprung ins Meer lande ich auf den schwarzen Stacheln und kurz danach weinend beim Arzt. Er zog mir die Stacheln mit einer Pinzette raus. Dennoch fühle ich mich am Meer leicht und frei, das Rauschen der Wellen, das salzige Wasser, die Klippen, der weite Horizont, die offene Landschaft, das Sonnenlicht und der Wind spüren sich so gut an. Ich könnte stundenlang den Wellen zusehen und mich von ihnen tragen lassen. Die Wärme, die Musik, die Partys, die Cousinen – das Leben macht Spaß.

Fernsehen interessiert mich nicht, doch beim Turnen blühe ich auf. Geräteturnen fällt mir leicht. Völkerball mag ich nicht. Ich darf in den Turnverein und bald schon holt mich der Trainer in die Leistungsgruppe. Wir sind fünf Kunstturnerinnen. Ich darf mir selbst die Musik für meine erste Kür aussuchen „Yesterday, all my troubles seemed so far away...“. Bodenturnen gefällt mir am besten. Beim Schauturnen sind meine Fans vom Hof da und ich strahle. Jedes Wochenende nehme ich an Wettkämpfen teil. Von Montag bis Freitag trainieren wir von achtzehn bis einundzwanzig Uhr. Das Training in der Leistungsgruppe ist hart, aber ich bin mit Begeisterung dabei. Hier bin ich auch Zuhause. Zusätzlich bin ich Trainerin für die Kleinen.

In unserer Familie bleibt alles gleich. Meine Mutter angespannt und gereizt, mein Vater ruhig – bis er es nicht mehr ist. Und in mir wächst weiter diese leise Welt aus Licht.

Endlich ist Freitagabend. Ich betrete den Raum mit den sich drehenden, bunten Lichter. Der Bass vibriert, ich schließe die Augen und schon tanze ich völlig frei durch unser Jugendzentrum. Bei *Could you be loved* gehen die Pferde mit mir durch. Ich fühle mich Eins mit der Musik. Stundenlang, ohne Pause, einfach tanzen. *Samba Pa Ti* und ich schmelze dahin - meist in den Armen eines jungen Mannes. In der Welt der Musik, der bunten Lichter und der Tanzenden bin ich auch zu Hause.

Zu Rauchen habe ich mit elf Jahren begonnen, Flirt ohne Filter, mit Lungenzug. Mit Sabine streife ich durch verrauchte Jugendzimmer, tanze zwischen Zigarettensqualm und ACDC, trinke Weinbrand-Cola, obwohl ich kaum weiß, was Alkohol ist - dort sehe ich Manfred. Er gefällt mir. Manfred ist älter, cool, unerreichtbar. Ein Lied führt uns zusammen - *Mama Leone* - wir tanzen eng aneinander und lassen uns nicht mehr los. Ich bin dreizehn.

Meine Welt wird größer: Hunde, die ich ausführe, wilde Nächte in Spelunken. Menschen in orangen Gewändern, die singend durch die Straßen tanzen, ziehen mich magisch an. Sie sind fröhlich und friedlich. Vor dem Bahnhof stehen Menschen mit Heften in den Händen. Sie nehmen sich Zeit und reden über Gott und die Welt. Endlich Themen, die mich interessieren. Es wird über den Weltuntergang gesprochen, über die Gründe, warum wir hier sind und welchen Sinn das Leben hat. All diese Fragen stellte ich mir schon lange – nur an den Weltuntergang dachte ich nie.

Genauso gerne bin ich bei den *Sandlern*. Gerne setze ich mich zu ihnen. Hier kann ich einfach sein. Niemand kritisiert oder schimpft mich. Wir rauchen miteinander und trinken Wein aus dem Tetra Pak. Manchmal schweigend, manchmal lachend. Ich fühle mich immer wohl bei diesen Menschen auf der Straße. Sie haben warme Augen.

Schließlich werden Manfred und ich ein Paar. Nach einem Kaffeehausbesuch im Kriegl mit unserer Clique stellt er *die Frage*: „Willst du mit mir gehen?“ Ich bin überglücklich. Von nun an sind wir ständig zusammen. Lieber bin ich mit ihm als in der Turnhalle. Er ist lieber bei mir als in der Tischlerwerkstatt. Und so verbringen wir die Tage in meinem Kinderzimmer. In den polytechnischen Lehrgang gehe ich nur noch zu den Schularbeiten. Die Entschuldigungen schreibe ich mir selbst.

Mit Manfred fühle ich mich beschützt. Wir gehen immer Hand in Hand, tanzen Rock'n Roll, gewinnen Wettbewerbe, verbringen Wochenenden im Prater – und genießen unsere Zweisamkeit. Er ist mein Leben.

Doch die Schatten bleiben: der Schulausflug ins Schlachthaus, noch mehr Alkohol, unangenehme Männerblicke – und am quälendsten von allem: das

immer wiederkehrende Gefühl, anders zu sein, nicht richtig dazuzugehören, nicht in diese Welt zu passen.

Dann die Party, der Streit, die Bierflasche, der verletzte Nachbar. Ich bin nicht beteiligt – und werde doch verhaftet. Mit Handschellen führen mich zwei Polizisten von meinem Arbeitsplatz ab und stecken mich in eine Einzelzelle. Ich bin Industriekaufmann-Lehrling bei der Firma IIT im ersten Lehrjahr. Stundenlange Verhöre folgen. Ich verstehe gar nichts, weiß nicht warum ich hier bin. Ich bin fünfzehn. Der enge, kalte Raum, die riesige Eisentür, ich bekomme Platzangst. Sechs Monate wollen sie mich hierbehalten. Ich bin mehr als verzweifelt. Noch in derselben Nacht werde ich überraschend entlassen.

Glitzer, Gefahr und die Kunst zu verschwinden

Die Bürostunden fühlen sich für mich ähnlich wie in der Strafanstalt an. Ich fühle mich hier wie eine Blume, die verwelkt. Durch eine kleine Zeitungsannonce tritt eine neue Welt in mein Leben. Ein Zauberer sucht eine Assistentin. Zwischen all den bildhübschen Bewerberinnen rechne ich mir keine Chance aus – vielleicht bin ich gerade deshalb die, die er wählt.

Beim ersten Training öffnet sich für mich ein Reich aus Magie und Gefahr. Ich lerne, wie man zersägt wird, wie Schwerter durch meinen Kopf fahren und wie ich im großen Glitzerkasten verschwinde. Ich klettere blitzschnell nach oben, springe hinten lautlos hinunter, werfe mir Kostüme über, lege mir einen schweren Tigerpython um den Hals und trete vor das Publikum.

Mister Magic Junior und ich werden ein Team. Auf der Bühne blühe ich auf, hier bin ich voller Lebenskraft. Privat kommen wir uns näher – so lange, wie die Scheinwerfer brennen.

Neue Menschen – neue Themen

Beim *Tischerl rücken* werde ich als Medium entdeckt. Für mich ist die Verbindung zur unsichtbaren Welt alltäglich. Telepathisch rufe ich meinen verstorbenen Opa. Sofort verändert sich die Atmosphäre im Raum. Wir stellen den Tisch auf einen großen Bogen Backpapier. Anstelle des vierten Beines ist ein Stift befestigt. Ich rufe die guten Geister und tatsächlich beginnt das Tischerl von allein zu Schreiben. Wir stellen Fragen – sie werden beantwortet.

Zuhause trainiere ich mit dem Buch von Joseph Murphy „Die Macht ihres Unterbewusstseins“. Vor dem Einschlafen und gleich nach dem Aufwachen mache ich Übungen aus diesem Buch.

Ein Fotograf spricht mich in der Disco an. Seriöse Shootings, eine große Zeitschrift, gutes Geld. Als er mir eine Filmrolle in Amerika anbietet, sagt etwas in mir klar Nein.

Stattdessen lande ich auf Partys, zwischen fremden und vertrauten Gesichtern. Bei einer Feier mit Marihuana-Kekschen lehne ich instinktiv ab – ein junger Mann ebenfalls. In dieser Nacht fährt er mich auf seinem Motorrad nach Hause. Ich genieße die Geschwindigkeit, spüre den Wind auf der Haut und halte mich an ihm fest. Wir brausen durch das hell erleuchtete Wien - und vielleicht auch in ein neues Leben.

2 – Rote Jahre

Ich bin neunzehn - höchste Zeit mit der Kinderplanung zu beginnen. Christine, meine beste Freundin, hat schon im zweiten Lehrjahr ihr Baby bekommen. Meine Diskobekanntschaft ruft mich ein paar Tage später an. Peter möchte mit mir nach Rimini fahren. Schon steht er mit seinem VW Golf vor der Tür und das Abenteuer kann beginnen. Wir müssen sechs Monate lang warten, bis ich schwanger werde. Ich freue mich riesig. Meine Mutter kann es kaum erwarten allen davon zu berichten. Noch ehe ich richtig begreife, ist die Hochzeit geplant, alle Verwandten informiert. Ich soll diesen Mann heiraten, obwohl mein Herz sich zusammenzieht. Er ist lieblos. Doch ich wage nicht, das auszusprechen. Irgendwie wird es schon gehen.

Ein neues Leben beginnt

Ich bin voller Vorfreude auf mein Baby, vertiefe mich in Elternzeitschriften und blühe in der neuen Rolle der werdenden Mutter auf. Mein Herz schlägt nur für das Baby in meinem Bauch. Es soll glücklich sein, dafür werde ich alles tun. Das ist mein Lebensinhalt. Alles andere verliert an Bedeutung.

Peter bleibt oft fern, zu Hause ist der Fernseher sein bester Freund. Ich frage mich, wo er in der Nacht ist. Warum kommt er täglich fünfzehn Minuten nach Mitternacht nach Hause? Er antwortet auf meine Fragen nicht. Mit wachsendem Bauch schleppe ich mich die kalten Stufen empor. Mein Blick fällt auf ein Kuvert. Zögernd öffne ich den Brief: unser Auto, das ich für Peter finanziert habe, ist verpfändet. Wochen zuvor hatte er mich gebeten, einen Kredit aufzunehmen, damit er weiterarbeiten könne. Ich erstarre.

Niemanden retten können außer mein Kind und mich

Als Peter die Wohnungstür öffnet, fällt seine Lüge in sich zusammen. Wortlos zeige ich ihm den Brief. Er bricht in einer Mischung aus Wut, Verzweiflung und Tränen zusammen. Am Wochenende essen wir bei seinen Eltern. Dort erfahre ich, dass Peter seit Jugendjahren spielt, dass er immens hohe Schulden hat. Sein Vater arbeitet deswegen als Nachtwächter und seine Mutter geht zusätzlich putzen, um seine Schulden abzubauen. Peter verachtet seine Eltern.

Um sechs Uhr morgens klingelt es. Jetzt erstarrt Peter. Ich öffne – Polizei. Anzeigen, Schnellfahren, unbezahlte Schulden. Die Polizisten nehmen Peter mit. Endlich Ruhe. Endlich fällt die ständige Spannung ab, die er in unsere kleine Wohnung bringt. Dennoch suche ich Wege, um ihm zu helfen. Ich kontaktiere die anonymen Spieler. Ich möchte unsere Ehe retten.

Schon am nächsten Tag kommt Peter wieder zurück. Sein Vater hat ihn freigekauft. Die Spirale aus Spielsucht, Wut und Täuschung dreht sich weiter. Sein Verhalten ist unberechenbar. Nicki, unser Hund, wild und ungezogen, spiegelt das Chaos in unserem Leben.

Die Geburt beginnt vier Tage vor dem errechneten Geburtstermin, genau um Mitternacht. Nach sechzehn Stunden halte ich ein zauberhaftes Mädchen in meinen Armen. Ein heiliger Moment. Zum ersten Mal lächelt Peter. Doch schon bald verblasst es wieder. Die Lektion der ersten Ehe ist hart und schmerzvoll: Ich kann niemanden retten, nur mein Kind und mich selbst. Das muss ich einsehen, als Peter die Taufgeschenke meiner Tochter verspielt. Meine Grenze ist erreicht. Weinend packe ich meine Sachen und ziehe zu meinen Eltern. Peter wird Jahre später sterben, während ich lerne, stark zu sein.

Meine Eltern tun, was getan werden muss. Sie nehmen mein Baby und mich auf. Manfred, meine erste große Liebe, kommt in mein Leben zurück. Ab nun sind wir wieder ein Paar. Manfred bemüht sich nicht nur um mich, sondern auch um mein Kind.

Sabine kommt mich überraschend besuchen. Sie ist übergewichtig, aufgedunsen und sehr bedrückt. Sabine war viele Jahre lang meine liebste und allerbeste Freundin. Sie war bildhübsch, rein wie ein Engel mit blonden Locken, was haben wir miteinander gelacht und jede Menge Unfug angestellt. Einmal haben wir eine ganze Flasche Cherry-Brandy ausgetrunken, im Hof Funkkontakte hergestellt und Glöckerlpartien gemacht. Ich weiß nicht, wie ich ohne sie groß geworden wäre. Während man in meiner Familie nur den Fernseher hörte und eine harte Anspannung in der Luft lag, wurde in ihrer lautstark gefeiert und gestritten. Einmal flogen sogar Würstel aus dem Fenster. Regelmäßig kamen Freunde ihres Vaters, alle waren immer freundlich und gut drauf. Ihr Vater war einmal im Gefängnis, das Jugendamt war regelmäßig da, eines der sechs Kinder war im Heim. Wir durften rauchen, Alkohol trinken und zu essen gab es auch immer etwas. Jetzt sitzt Sabine vor mir und erzählt, was zu später Stunde passierte, als ich längst oben war. Ich bin mehr als entsetzt. Sie schlägt immer wieder Männer auf der Straße zusammen, sie könne das nicht kontrollieren. Mehrmals wurde sie deswegen auf die Baumgartner Höhe gebracht. Es tut mir so leid.

Meine Sehnsucht nach Afrika

Schon in früher Jugend spürte ich eine große Sehnsucht nach Afrika. Ich weiß nicht, woher sie kommt. Ich finde afrikanische Menschen wunderschön, sie sind so leuchtend, kraftvoll und stark. Die Bilder von den halbverhungerten Kindern glaubte ich nie. Die Welt wurde völlig verdreht und ungerecht. Die Grausamkeit

der Mächtigen, die durch Lügen, Unterdrückung und Ausbeutung Energie rauben, Krieg und Schmerz säen nimmt immer größere Formen an.

Was kann ich tun, dass die Ungerechtigkeiten in dieser Welt aufhören?

Damit ich mich nicht so ohnmächtig fühle, richte ich meinen Fokus auf meine kleine Welt. Hier kann ich etwas tun – zumindest ein bisschen. Es macht mir Freude, eine behagliche, freundliche und friedvolle Atmosphäre für uns zu erschaffen. Ich kann dafür sorgen, dass es bei uns zu Hause schön ist.

Mein Sohn

Mein zweites Wunschkind ist auf dem Weg. Wir freuen uns riesig. Ich genieße die Schwangerschaft und bereite mich mit all meiner Liebe auf mein zweites Baby vor. In Jugoslawien ist Krieg ausgebrochen – gleich nebenan, sooft waren wir dort auf Urlaub. Ich Sorge mich um die Zukunft unseres Sohnes. In welche Welt wird ein unschuldiges Baby hineingeboren? Marco wird genau am errechneten Tag geboren. Meine Tochter geht halbtags in den Kindergarten. So kann ich mich am Vormittag meinem zweiten Kind widmen. Es ist mir sehr wichtig, dass ich für jedes Kind da sein kann. Jedes Kind soll genug Aufmerksamkeit und Liebe bekommen. Mein kleiner Sohn ist entzückend und unkompliziert. Wir haben eine feine Zeit miteinander – bis es zu einem Affektanfall kam. Als es das erste Mal geschah, dachte ich, er sei tot. Der Schock sitzt tief.

Die Hauptrolle in meinem Leben spielen meine Kinder. Bewusst schreibe ich wenig über sie, denn das ist ihre Geschichte.

Die Zeit vergeht wie im Flug. Die Karenzzeit ist schon fast vorbei. Ich brauche einen neuen Job. Ins Büro möchte ich auf keinen Fall zurück. Es muss doch noch etwas anderes geben! Beim Durchblättern der Zeitung fällt mir eine Anzeige auf. Eine Theatergruppe sucht dringend Darstellerinnen. Das ist es! Ich rufe sofort an, und kurze Zeit später stehe ich vor den Türen der Wiener Volksbühne.

Die Bühne holt mich heim

Es ist jemand ausgefallen. Die Bühne braucht dringend Ersatz, viele Aufführungen sind geplant. In ein paar Tagen ist die Uraufführung von *Bruder Martin*. Ich bekomme die Hauptrolle und lerne in kurzer Zeit viel Text, pausenlos wiederhole ich, jede Geste muss sitzen. Der Regisseur probt mit mir intensiv im Einzeltraining, bevor ich zum Ensemble dazukomme. *Griß Gott beinaund* sind meine ersten Worte auf der Bühne. Ich trage zum ersten Mal ein Dirndl und bin sehr aufgeregt. Wir proben fast jeden Abend, am Wochenende sind die Aufführungen. Wir spielen Volksstücke für Erwachsene und Märchen für Kinder. Meine geliebten Märchen aus der Kindheit kommen mir wieder in den Sinn. Wie habe ich diese Geschichten geliebt und jetzt darf ich so manche Figur darstellen!

Meist spiele ich schöne oder verliebte Frauen in den Volksstücken, in den Märchen die Prinzessin oder das arme Mädchen, das zur Prinzessin wird. Märchen sind Seelensprache – sie zeigen Archetypen der Seele, all unsere Sehnsüchte und Ängste. Die Bühne ist mein Leben – hier finde ich wieder ein Zuhause. Die bunten Kostüme, die prächtigen Kleider, die aufregenden Geschichten – all das beglückt mich.

Die Komikerin in mir

Unsere Komikerin erkrankt – ich springe ein. Mit einem Besen in der Hand, einem Tuch über dem Kopf und einer Kleiderschürze umgebunden, trete ich laut jammernd auf die Bühne. In der Rolle der Dienstmagd Trini bin ich laut, verrückt und frech. Trini traut sich alles. Unser Theaterdirektor staunt – in dieser Rolle hätte er mich nie gesehen. Ich mich auch nicht, doch diese Rolle macht mir großen Spaß. Es fühlt sich befreiend und kraftvoll an, einmal nicht schön und lieb sein zu müssen.

In unserer Theatertruppe habe ich meinen Platz gefunden. Fritz, unser Theaterdirektor, zeigt nach außen eine raue Schale, doch in seinen Augen blitzt stets Schalk und Zuneigung. Als er neben seiner Frau eine Beziehung mit einer blutjungen Darstellerin beginnt, schwindet meine Bewunderung.

Film und Realität

Über Karl, einen älteren Schauspielkollegen, komme ich zum Film. Ich beginne mit Komparserie, bin bei Castings und Dreharbeiten, bekomme sogar eine hoch dotierte Sprechrolle in einer Werbung und eine kleine Filmrolle in einem Krimi, aber schnell wird es mir hier zu langweilig. Die langen Wartezeiten und die sterile Aufmerksamkeit der Crew machen keinen Spaß. Theater ist mein Zuhause – hier zählt das Spiel, die Lebendigkeit und vor Allem die Begegnung mit den Menschen. Privat ist die Situation schwierig. Manfred trinkt, manchmal sehr viel. Wir sprechen kaum miteinander. Ich habe keine Kraft, mich mit seiner unbegründeten Eifersucht auseinanderzusetzen, ich möchte nur den Frieden wahren, damit unsere Kinder in einer stabilen Welt aufwachsen. Ich gestalte ihre Geburtstage, koche für jedes Familienmitglied das Lieblingsessen, begleite sie auf Spielplätze, in Theater und Konzerte. Wir machen viele Ausflüge in die Natur, in Parks und fahren in den Urlaub. Ich gebe alles, um meinen Kindern eine schöne Welt zu zeigen. Sie sollen sich immer wohl und geliebt fühlen. Das ist mir das Wichtigste.

Agnes, meine kraftvollste Rolle

Wir bekommen ein Engagement auf der Araburg in Kaumberg. Nach monatelangen Proben ist es endlich so weit. Das Stück wird in der